

## Was meinen Glauben satt macht

Was macht deinen Glauben satt? Zugegeben, die Frage ist merkwürdig. Wann ist dein Glaube gesättigt? Es gibt ein sehr schönes Bild für satt im Glauben. In dem Lied, „Herr, ich suche deine Ruhe“, in der zweiten Strophe heißt es:

Herr, ich suche deinen Frieden, das was die Welt nicht geben kann,  
in Harmonie und tief versöhnt zu leben, denn das fängt erst in deiner Nähe an!  
Ich löse mich von allen Ambitionen und werd so still wie ein grad gestilltes Kind!

Das ist ein wunderbares Bild für satt im Glauben. Ganz nah bei Jesus ruhig werden, wie ein grad gestilltes Kind. Stellt euch vor, eine Mutter stillt ihr Kind. Irgendwann ist das hungrigste Kind satt und ruht dann einfach still an der Brust der Mutter. Das meine ich mit satt im Glauben. Was macht deinen Glauben satt? Kennst du diese Erfahrung? Einfach still bei Jesus ruhen mit der festen Gewissheit, „Ich habe alles, was ich brauche.“ – „Jesus, wenn ich nur dich habe, dann habe ich alles, was ich brauche.“ Oder wie es in einem anderen Lied heißt: „Jesus, du allein bist genug.“ Kannst du das sagen? Jesus, du allein bist genug?

Ein Bibeltext aus dem Johannesevangelium möchte uns dahin führen. Es ist wieder so eine typische Episode im Johannesevangelium, wie wir sie vor 14 Tagen auch hatten in Kapitel 3 An einem Ereignis und an Gesprächen zeigt Jesus tiefe Wahrheiten auf. Diesmal geht es um das Brotwunder in Kapitel sechs.

Jesus fuhr mit seinen Jüngern zur Ostseite des Sees Genesareth. Das ist eine einsame Gegend. Es folgte ihm eine große Menschenmenge. Johannes erwähnt auch, warum sie ihm folgten. Weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Die Menschen folgten also aus zwei Gründen: Entweder waren sie krank und wollten von Jesus geheilt werden oder sie wollten einfach zusehen, wie Jesus Kranke heilt. Ich glaube, wir alle wären Jesus auch gefolgt. Wenn du weißt, da ist einer, der kann dich heilen, dann gehst du da hin, wenn du krank bist. Und wenn du nicht krank bist, dann möchtest du beobachten, wie er Kranke gesund macht. Am anderen Ufer angekommen, ging Jesus mit seinen Jüngern auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Nach einiger Zeit sahen sie, die Menschenmassen den Berg herauf kamen. Da sagte Jesus zu Philippus: „Wo können wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?“ Das sagte er aber nur, um Philippus auf die Probe zu stellen. Jesus wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: „Selbst wenn wir für 200 Silberstücke Brot kaufen, wird das nicht reichen, damit jeder nur ein kleines Stück bekommt.“ Andreas, der Bruder von Simon Petrus sagte: „Hier ist ein kleines Kind. Es hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das schon für so viele Menschen!“ Jesus erwiderte: „Sorgt dafür, dass die Menschen sich niederlassen.“ Ungefähr 5000 Männer, Frauen und Kinder nicht mitgezählt setzten sich Berghang Jesus nahm die Brote. Er sprach das Dankgebet und verteilte sie an die Leute, die dort saßen. Genauso machte er es mit den Fischen. Alle bekamen, so viel sie wollten. Als sie satt waren, sammelten sie 12 Körbe voll mit Resten. Als die Leute dieses Zeichen sahen, wurde ihnen schlagartig klar, was hier geschehen ist. Sie sagten: „Er ist der Prophet, der in diese Welt kommen soll!“ In einer alten jüdischen Schrift heißt es: Der Prophet, den Mose angekündigt hat, wird das Mannawunder von Mose wiederholen.

Im 5. Buch Mose kündigt Gott einen Propheten wie Mose an. „Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde.“ Daraus entwickelte sich die Vorstellung, der neue Mose – also der Christus – wird das Mannawunder wiederholen. Und das – so dachten sie beim Brotwunder – hatte sich jetzt erfüllt. Jesus ist der neue Prophet. In der Menge entstand eine gefährliche Dynamik. Sie wollten Jesus in ihre Gewalt bringen und zu ihrem König machen. Jesus entzog sich der Masse und zog sich weiter hoch auf den Berg zurück. Als es Abend und dunkel wurde, war Jesus immer noch auf dem Berg. Die Jünger stiegen ohne Jesus in das Boot und wollten zurück nach Kapernaum. Ein Teil der Menschen gingen ebenfalls zurück, andere übernachteten dort am Berg. Als die Jünger etwa 5 km vom Ufer entfernt waren, kam ein heftiger Sturm auf. Auf einmal sahen die Jünger, wie Jesus auf den hohen Wellen zu ihnen kam. Jesus näherte sich dem Boot. Da bekamen sie große Angst. Aber Jesus sagte: „Ich bin's! Habt keine Angst!“ Da wollten sie ihn an Bord holen. Doch da war das Boot schon am Ufer – genau dort, wohin sie unterwegs waren. Das ist eine sehr merkwürdige Geschichte. Ich komme zum Schluss darauf zurück. Am nächsten Tag kamen die Menschen nach und nach zurück nach Kapernaum. Dort trafen sie Jesus und waren überrascht, dass er bereits dort war. Sie fragten: „Wann bist du hier her gekommen?“ Seine Jünger sind alleine mit dem Boot abgefahren. Jesus ging überhaupt nicht auf ihre Frage ein, sondern sagte etwas sehr Bezeichnendes:

**„Ihr sucht mich nicht, weil ihr die Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.“**

Das ist eine sehr wichtige Beobachtung. Die Menschen sahen die Zeichen und Wunder von Jesus. Deswegen sind sie ihm auf die andere Seite des Sees gefolgt. Nun haben sie etwas Neues, etwas ganz anderes erlebt. Sie sind satt geworden. Das ist eine Steigerung. Es ist ein Unterschied, ob Menschen Zeichen und Wunder erleben oder ob sie satt werden. Jesus möchte damit eine tiefe Wahrheit deutlich machen. Seine Zeichen und Wunder sind das eine. Wesentlich aber ist, dass Menschen satt werden. Ich erwarte, dass Jesus heute noch Zeichen und Wunder tut. Und ich habe das schon konkret erlebt. Wir haben es in unserer Gemeinde erlebt, wie Jesus Wunder getan hat. Aber Jesus macht hier deutlich, das macht nicht satt. Zeichen und Wunder machen unseren Glauben nicht satt. Zeichen sind nur Zeichen. Zeichen weisen auf Jesus hin. Die Zeichen, die Jesus damals getan hat, die tat er, damit Menschen an ihn glauben. Johannes bringt es am Ende seines Evangeliums auf den Punkt (20,30) **Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.** Zeichen und Wunder sind wie Hinweisschilder. Sie zeigen, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Zeichen und Wunder leiten zum Glauben an Jesus. Ich rechne damit, dass Jesus auch heute noch Zeichen und Wunder tut. Dafür bete ich. Aber dabei geht es mir nicht darum, das ich Zeichen und Wunder erlebe, sondern das dadurch Menschen Jesus erkennen und an ihn glauben.

Die Menschen damals wollten Zeichen und Wunder erleben. Deshalb sind sie Jesus auf die andere Seite des Sees gefolgt. Jesus machte ihnen am anderen Tag deutlich: Es geht um mehr. Ihr seid satt geworden. Darum geht es. Und Jesus meinte damit nicht körperlich oder seelisch satt. Er meinte damit den Glauben an ihn, das Brot des Lebens. Ich bete, dass Menschen durch Zeichen und Wunder Jesus als den Sohn Gottes erkennen und dadurch zum

Glauben kommen. Aber Jesus macht in Johannes Kapitel sechs auch sehr deutlich, dass Zeichen alleine noch keinen Glauben bewirken. Der Vater muss Menschen zu Jesus hinziehen. Oder wie wir es in Johannes Kapitel drei gehört haben: Der Geist Gottes muss von oben in einen Menschen hineinwirken, damit Glaube entsteht. Zeichen und Wunder sind Hinweisschilder. aber sie sättigen den Glauben nicht. In Vers 35 bringt es Jesus auf den Punkt, was wirklich unseren Glauben satt macht:

**Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern. Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.**

Jesus alleine macht satt. Die Menschen damals suchten Jesus, weil sie satt geworden sind. Sie hatten aber nicht verstanden, dass dieses Brotwunder ein Zeichen für etwas sehr viel Größeres war. Und so sagt er ihnen: „Müht euch nicht ab für verderbliche Nahrung. Bemüht euch um Nahrung, die bis zum ewigen Leben vorhält.“ Die Leute fragten: „Was müssen wir tun, um diese Nahrung zu bekommen?“ Jesus sagt: „Ihr müsst an den glauben, den Gott gesandt hat.“ Das wollten sie aber nicht und fragten wieder nach einem Zeichen. In diesem Dialog baute sich ein großes Missverständnis auf. Die Menschen hatten erwartet, dass Jesus ihnen etwas gibt. Jesus sagte: „Ihr braucht Brot aus dem Himmel. Brot, das euch mein Vater gibt.“ Die Leute sagten: „**Herr, gib uns immer von diesem Brot!**“ Und dann sagte Jesus: „**Ich bin das Brot.**“ Merkt ihr den großen Unterschied? Die Menschen wollten, dass Jesus ihnen das wahre Brot aus dem Himmel gibt. Und Jesus sagte: „Ich bin dieses Brot.“ Die Menschen wollten, dass Jesus ihnen etwas gibt. Und Jesus wollte, dass sie ihn selbst nehmen. Das ist der entscheidende Unterschied: Man kann etwas von Jesus wollen oder man kann Jesus selbst wollen.

Wie ist das bei dir? Soll dir Jesus etwas geben? Oder willst Jesus? Soll dich Jesus satt machen, indem er dir deine Bedürfnisse stillt? Oder macht dich Jesus alleine satt? Jesus sagt: „**Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern. Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.**“ Was erwartest du von Jesus? „Jesus, gib mir Brot.“ „Jesus, mach mich satt.“ „Jesus, stille meine Bedürfnisse“ Oder sagst du: „Jesus, du machst mich satt.“ „Jesus, du stillst meine Bedürfnisse.“ „Jesus, du allein bist genug.“ Natürlich dürfen wir um Brot bitten. Jesus hat es uns im Vaterunser sogar gelehrt. Natürlich dürfen wir darum bitten, dass Jesus alle unsere Bedürfnisse stillt. Die Frage ist, wer Jesus für uns ist? Ist er der Brotkönig oder der Herzenskönig? Die Menschen damals wollten ihn zum Brotkönig, zu ihrem Versorger machen. Ist Jesus für dich der Versorger, der Bedürfniserfüller, der Problemlöser? Oder ist Jesus für dich der Herzenskönig? Der König deines Herzens, mit dem du eine tiefe und innige Beziehung hast? Wer ist Jesus für dich? Ist er für dich der Geber? „Jesus, gib mir...!“ Oder ist Jesus die Gabe selbst? „Jesus, wenn ich nur dich habe... du allein bist genug!“

Die Menschen damals hatten erwartet, dass Jesus ihnen Himmelsbrot gibt. Aber Jesus hat sich selbst gegeben. In den Versen 47 – 51 spitze er es zu. Eine weitere Steigerung finden wir dann in den Versen 53-58. Aber das Wesentliche wird bereits hier gesagt:

**47 Amen, amen, das sage ich euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben.**

**48 Ich bin das Brot des Lebens.**

**49 Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind trotzdem gestorben.**

**50 Aber dies ist das Brot, das vom Himmel herabkommt. Wer davon isst, wird nicht sterben.**

**51 Ich bin das Lebensbrot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot isst, wird er in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Leib.**

**Ich gebe ihn hin, damit diese Welt leben kann.**

Hier lesen wir, was unseren Glauben satt macht. Wer glaubt, hat das ewige Leben. Bei dem Stichwort, „ewiges Leben“, gehen die Vorstellungen weit auseinander. Wir müssen verstehen, was Jesus damit meint. In Johannes Kapitel 17 definiert Jesus ewiges Leben: Das ewige Leben bedeutet, Gott erkennen und Jesus Christus erkennen. Und erkennen steht in der Bibel für Beziehung, für eine tiefe innige Beziehung. Ganz am Anfang der Bibel heißt es: Adam erkannte sein Frau Eva. Das heißt, die beiden hatten die tiefste und innigste Beziehung, die zwei Menschen nur haben können. Das bedeutet Erkennen. Es ist mehr als Erkennen mit dem Verstand. Erkennen meint in der Bibel eine tiefe Beziehung. Also Erkennen mit dem Herzen. Ewiges Leben bedeutet dann eine tiefe Herzensbeziehung zu Gott und zu Jesus Christus. Dass man durch diese Beziehung ewig lebt, ist sozusagen eine Folge dieser Beziehung. Wer mit Jesus eng verbunden ist, wird ewig leben, so wie Jesus ewig ist. Und diese enge Beziehung zu Jesus und zum Vater im Himmel macht satt. Jetzt schon. Denn das ewige Leben beginnt schon jetzt. Wir leben jetzt schon das ewige Leben. Denn wir haben jetzt schon Jesus und Gott als den Vater erkannt.

Und nun beschreibt Jesus sehr bildhaft, wie wir dieses ewige Leben erhalten, wie wir im Glauben satt werden. Jesus ist das Brot des Lebens, was unseren Glauben satt macht. Jesus nimmt wie in Kapitel drei ein Ereignis aus der Wüstenwanderung. In Kapitel drei ging es um die Rettung durch die bronzenen Schlange. Gott strafte die Israeliten, indem er giftige Schlangen ins Lager schickte. Der Biss dieser Schlangen war tödlich. Aber der Blick auf die bronzenen Schlange rettete vor dem sicheren Tod. Das heißt, Gott hat das Gericht nicht weggenommen, sondern eine Möglichkeit zur Rettung angeboten. Das ist ein Vorbild für Jesus am Kreuz. Wer vertrauensvoll auf Jesus am Kreuz blickt, wird von Gottes Gericht gerettet. Er kommt nicht in das Gericht, sondern wird leben. Das Manna in der Wüste diente zum täglichen Überleben. Gott hatte mit dem Manna, dem Brot vom Himmel dafür gesorgt, dass sein Volk den langen und beschwerlichen Weg ins verheißene Land überlebt. Diese zwei Bilder aus der Wüstenzeit ergänzen sich. Der Blick auf die bronzenen Schlange rettete vor dem Strafgericht Gottes. Das Manna diente dem täglichen Überleben, damit sie im verheißenen Land ankommen. Übertragen wir das auf Jesus: Der Glaube an Jesus, den Gekreuzigten rettet vor dem Strafgericht Gottes. Und Jesus, das Brot des Lebens essen erhält uns am Leben, jetzt und in alle Ewigkeit. Jesus ist das Brot, er ist wie das Manna vom Himmel gekommen. Wer ihn aufnimmt, isst, später sagt Jesus sogar, wer mich kaut, zerbeißt, der wird ewig leben. Oder anders ausgedrückt: Der wird ewig eng mit mir verbunden sein.

Wie macht das ganz konkret satt? Jesus spricht hier von seinem Tod. Er spricht davon, dass er sein Fleisch, seinen Leib hingibt. Und am Kreuz stellvertretend für unsere Sünden stirbt. Wer das im Glauben aufnimmt. Sich aneignet. Jesus sagt ganz bildhaft: Wer dieses Opfer isst, der hat eine tiefe Gemeinschaft mit Jesus, jetzt und in alle Ewigkeit. Oder anders ausgedrückt: Ich glaube, dass Jesus für meine Schuld am Kreuz gestorben ist, ich gehe nicht verloren. Das genügt. Das macht mich satt. Das ist alles, was ich brauche. Denn das bedeutet, dass ich das ewige Leben habe. Ewiges Leben bedeutet, eine tiefe Beziehung zu Jesus, ganz

eng mit ihm verbunden zu sein. Jetzt, im Tod und darüber hinaus. Das genügt. Das macht meinen Glauben satt.

Zum Schluss noch ein Blick auf diese merkwürdige Sturmgeschichte. Da steckte eine Botschaft drin. Es ist Nacht, es stürmt, der See ist aufgewühlt. – Irgendwie kennen wir das auch. - Und dann kommt Jesus über diesen aufgewühlten See zu seinen Jüngern an das Boot. Jesus sagt nur: „Ich bin's – habt keine Angst.“ Dieses „Ich bin's“ ist die Kernbotschaft. Das heißt: Ich bin da. Das genügt. Jesus muss nicht in das Boot steigen. Jesus stillt nicht den Sturm. Er ist einfach da. Das genügt. Und dann sind sie auf einmal am rettenden Ufer. Weil Jesus einfach nur da ist. Jesus sagt „Ich bin da!“ Und das genügt. Genau so sagt Jesus: „Ich bin das Brot des Lebens. Das genügt. Wenn du mich hast, dann hast du alles, was du brauchst.“

Jesus macht unseren Glauben satt. Nicht seine Gaben, die er gerne gibt, nicht die Zeichen und Wunder, die wir erwarten dürfen. Aber satt macht Jesus allein. Ich lade euch ein, das jetzt mitzubeten mit dem Lied, Jesus, du allein bist genug. Betet es im Herzen mit oder singt es mit.

**Jesus, du allein bist genug,  
du bist alles für mich.  
Jesus, öffne mein Herz,  
lass mich sehn und verstehn,  
dass du mich liebst.**

**Komm und fülle mein Herz.  
Gib mir neu deinen Geist.  
Du bist unser Gott, der Heilung bringt.  
Licht des Lebens, das das Dunkel durchdringt.**

Reinhard Reitenspieß